



HEIMATVEREIN  
COSPEDA E.V.

#### THEMEN IN DIESER AUSGABE:

- 1 Zum Cospedaer Sommerfest der Vereine 2019
- 3 Die Kirche Cospeda bekommt ein neues Dach - Wie haben die Kleinen Hufeisennasen die Quartiersituation angenommen?
- 5 Cospedas Feuerlöschchein - endlich rekonstruiert
- 6 Bemerkungen zum Gipfelbuch Napoleenstein
- 7 Schreck in der Morgenstunde - Der Napoleenstein gestohlen?
- 8 Federfund und Uhu
- 9 Die Albrauninsel in der Scheunenbühne
- 10 Das Wirtshaus im Mühlthal - Wieder ein Knaller der Scheunenbühne
- 11 Zu Volker Ebersbachs Jahren in Jena und Cospeda
- 12 Aktiv werden gegen die gelbe Invasion  
Impressum:  
Heimatverein Cospeda e.V.

Redaktionsbeirat:  
Dr. Wolfgang Biewald  
Kerstin Hahne  
Babet Lehmann  
Sigrid Körner  
Johannes Schmidt  
Gerd-Michael Sommer  
Dr. Bernd Zickler

(cospebote@freenet.de)  
Bankverbindung  
IBAN  
DE 33830530300000036390  
Sparkasse Jena  
Druck: Wir machen Druck  
Gestaltung: Dr. Wolfgang Biewald  
Auflage: 750

Redaktionsschluss nächste  
Ausgabe: 15. 02. 2020

# Cospe - Bote

Ausgabe 20-2/2019

## Zum Cospedaer Sommerfest der Vereine 2019

Diese beliebte Veranstaltung ist längst zu einer festen Größe im Jahreszirkel unserer Gemeinde geworden. Und sie war –um es vorweg zu sagen- in diesem Jahr besonders gut besucht.

Das Fest begann traditionsgemäß mit dem Sportfest auf dem bestens vorbereiteten Bolzplatz.

Nach *Lutz Nagel*, dem Vorsitzenden des SV Cospeda 97 e.V. war es ein:

### Sportfest mit Rekordbeteiligung

Über 100 aktive Sportler fanden sich am 22. Juni pünktlich 10 Uhr auf dem Bolzplatz zur Eröffnung ein. Bei bestem Sportwetter eröffnete Vereinsvorsitzender *Lutz Nagel* das

*Frank Berlet* begann die sportlichen Wettbewerbe mit 18 Walkern. Dabei variierte die Streckenlänge von 5 bis 8 km. Beim gemütlichen Abschluss im Ziel warteten auf jeden eine kleine Prämie, Getränk und Bratwurst. Dank dem Brater *Martin Littwin!*



### Die "Oldie-Volleyballer"

*Anika Schulz* erklärte den fünf Volleyballmannschaften den Spielmodus und los ging's im Spiel „Jeder-gegen-Jeden“. Nach zehn Spielen gewannen im anschließenden kleinen Finale die Vorjahressieger „SVC Volleyballerz“ gegen die „White Sharks“ und errangen den 3. Platz. Highlight war das spannende Finale, in dem die Mannschaft „6 mit 4 Frauen“ im Tie Break mit 16:15 gegen die „Hotshots“ siegte und den Pokal gewann.



Sportfest mit einem kräftigen „Sport – Frei!“.

Für eine gelungene Veranstaltung waren schon einen Tag vorher viele Helfer fleißig: Anlagen vorbereiten, Zelte aufbauen, Getränke und Würste besorgen und schließlich braten und verkaufen.

Die Oldies „Rosenweg & Friends“ kämpften tapfer und leidenschaftlich, konnten die Finals aber nicht erreichen.

Am lautesten ging es bei dem Fußballern zu, wie *Lorenz Schmidt* als Leiter des Turniers berichtete. Jedes Tor wurde bejubelt und es fielen viele. Jede der 7 Mannschaften spielte gegen alle anderen. In die Herzen spielten sich die 11-Jährigen der E-Jugend vom SV Zwätzen, die sogar ein Spiel gegen die „Großen“ gewinnen konnten.

Dagegen sorgten für die beste Stimmung die „Los galacticos“. Hier spielten junge Männer aus sieben Nationen, die am Ende über den 3. Platz jubeln konnten.

Spieler von Union Isserstedt und SV Zwätzen waren weitere kampfstärke Mannschaften, wobei letztere als „Feiern 04 Leberbluten“ einen 2. Platz belegte.

Vervollständigt wurde das Feld von den drei Cospedaer Mannschaften „Anemonenpower“, „Wolfsrudel“ und „Tomme Allstars“.



18 Walker- wie immer: wieder gutgelaunt am Start .

Erstere wollten dieses Jahr endlich gewinnen! Mit fünf Siegen, einem Unentschieden und nur einem Gegentor wurde dann der Sieg auch verdient eingefahren.

Alle Aktiven waren sich nach den Siegerehrungen einig, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein und dankten den vielen fleißigen Helfern und Organisatoren.

Lutz Nagel



Die um 15.00 Uhr angesetzte **Nachmittagsveranstaltung auf der Festwiese** war wie stets gut vorbereitet: Zelte, ausreichend Tische und Sitzgelegenheiten, eine mit Köstlichkeiten gefüllte Theke, die Freiluftkegelbahn, Hüpfburg, Freiluftkicker ... und unverzichtbar ein Bratwurststand.

Für jeden Geschmack und jedes Alter hatten sich die Veranstalter wieder etwas

einfallen lassen.



Wie im vergangenen Jahr war die Schatzsuche für die Kinder zweigeteilt.

Die „Kleinen“ suchten in bewährter Weise mit Evi Schmidt auf den verschlungenen Pfaden des Baiersberges nach geheimnisvollen Spuren. Endlich hatten sie den lohnenswerten Schatz gefunden: Einen grünen Traktor mit Kinder- und Elterntransportfreundlichem Anhänger.



*Ein echter Schatz: mit dem schmucken Traktorgefähr von Lutz Fährdrich die geheimnisvollen Waldwege vom Baiersberg erkunden zu können.*



*Daneben waren die in die Höhe zischenden Raketten-Ballons ein besonderer Gag.*

Die mit Wolfgang Biewald ins Gelände ziehenden „Großen Entdecker“ wanderten vorbei an einer Mittelspecht-Nesthöhle und einem besonderen Ameisenhaufen zum Bolzplatz.



*Da staunen die Entdecker: Dieser Ameisenhaufen am Kugelleig wurde im Frühjahr aus über hundert Meter Entfernung im Laufe von Wochen auf einer breiten Ameisenstraße von den Ameisen komplett auf den Stumpf einer Hainbuche umgesetzt. Auf dem Bolzplatz wurde mit viel Spannung der*

Sieger im Erbsenblasrohrzielschießen ermittelt. Zielprämie: ein Bumerang .



*Gar nicht so einfach, mit je 20 Erbsen die Pappbecher umzuschießen. Der goldene König bringt 2 Punkte .*

Der eigentliche Plan weitere heimatkundliche Zielpunkte zu erwandern, scheiterte aus Zeitgründen allerdings. Beide Schatzsuchergruppen hatten sich vermengt, und jeder wollte schließlich auch mal mit dem Traktor mitfahren.

Bestimmt hat es allen Spaß gemacht, nicht nur weil keiner ohne einen kleinen Preis geblieben ist.

Berichtet werden soll noch von der eindrucksvollen traditionellen Andacht vor dem Steintisch am Grünen Baum zur Nachtigall.

Hier trat, für viele zum ersten Mal, unsere neue sympathische Pfarrerin Cornelia Gerlitz in Erscheinung.

Mit ihrer Predigt über Sinn und Wert des gegenseitigen Grüßens und den Auftritt des Cospedaer Chores erhielt das Sommerfest auch einen besinnlichen Aspekt.



*Stimmungsvolle Johannisandacht vor gewohnter Kulisse*

Mit dem Aufspielen der Lützemusi und dem vom Feuerwehrverein prächtig inszenierten Johannisfeuer klang wieder ein erlebnisreiches Gemeindefest aus. Hier sei nochmals allen, die zum guten Gelingen ehrenamtlich beigetragen haben, herzlich Danke gesagt.

## Die alte Kirche in Cospeda bekommt ein „neues“ Dach

Grundlegende Reparaturen wurden im Dachbereich unserer Dorfkirche notwendig. Eine Sanierungskonzeption des Bauingenieurbüros Dr. Hoffmann-Wilkowski (Gera) von 2016 sah dafür Bauleistungen im Umfang von 173.000 Euro vor, hauptsächlich Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten.

Mit öffentlicher Förderung und Mitwirkung des Freundeskreises der Kirche Cospeda konnte die Kirchengemeinde in diesem Jahr ein entsprechendes Sanierungsprojekt beginnen. Die Arbeiten am Kirchenschiff wurden in einer ersten Bauphase noch vor der Rückkehr unserer Fledermäuse aus ihrem Winterquartier am 8. Mai beendet. In den Sommermonaten, wenn die Jungtiere im Dachbereich geboren und aufgezogen werden, ruhten die Bauarbeiten.

Anfang Oktober, nachdem die kleinen Hufeisennasen die Kirche wieder verlassen haben, folgt als zweite Bauphase die Sanierung des Kirchturmdachs. Diese Arbeiten sollen vor der erneuten Rückkehr der Fledermäuse im Frühjahr 2020 abgeschlossen sein.



*Außenansicht des neuen Kirchenschiffdaches mit denkmalgerechter Biberschwanz-Doppeldeckung, verschiefelter Gaube, Dachentwässerung, Turmanschluss und Blitzschutz; Im Hintergrund ist das sanierungsbedürftige Turmdach zu sehen.*

Dr. Ulrich Röpke

## Wie haben die Kleinen Hufeisennasen die neue Quartiersituation nach der Teil-Dacheindeckung der Kirche Cospeda angenommen?

Wie im Cospeda-Boten wiederholt berichtet (Z. B. Ausgaben 8-2/2013; 14-2/2016; 16-2/2017; 19-1/2019), ist die Kleine Hufeisennase ein gern gesehener Gast in unserer Kirche. Ihr Bestand ist seit 1996 von weniger als 10 Exemplaren in den Folgejahren kontinuierlich gewachsen. Nach dem Rekordhoch im Jahre 2017 (Ca. 130 Tiere) konnten im vergangenen Jahr immerhin 68 adulte und 42 juvenile Fledermäuse gezählt werden.

Ihre im Dachraum befindliche Wochenstube ist als östlichstes Quartier des Thüringer Hauptvorkommens im Saaletal von bundesweiter Bedeutung.

Das Cospedaer Quartier ist ein europaweit gemeldetes Schutzobjekt im Rahmen der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH/Natura 2000) mit der Thüringen-Nr. F29. Dies ist im Amtsblatt der Europäischen Union L 12/283 vom 15.01.2008 unter der Bezeichnung „DE 5035307 Kirche Cospeda 0 0 E 11 33 N 50 56“ veröffentlicht.

Als sich die langerwartete Möglichkeit ergab, die notwendige Dachsanierung der Cospedaer Kirche durchzuführen, hatte der Schutz der Fledermauspopulation höchste Priorität.

Da die erforderlichen Baumaßnahmen sich zeitlich mit dem Wochenstubenaufenthalt der Fledermäuse überschneiden, erteilte die Untere Naturschutzbehörde (UNB) der Stadt Jena eine „Befreiung von den Schutzvorschriften des §44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG für das Bauvorhaben Dachsanierungsvorhaben an der Kirche Cospeda – Jena“.

Dies war allerdings mit zahlreichen Auflagen verbunden. So sollte die Dacheindeckung in zwei Bauabschnitten erfolgen: zuerst die Eindeckung des Kirchenschiffes (Langhaus) und anschließend die des Turmdaches.

In Vorbereitung des Einbaues einer zweiten Glocke und einer elektronisch gesteuerten Läutanlage war die Glockenstube neu gediebt worden (Vgl. Cospe-Bote, Extrablatt zur Ausgabe 16-2/2017). Hierbei wurden die bis dato von den Fledermäusen als Schlupfwege in den Unterboden genutzten Öffnungen bewusst etwas vergrößert.

Unverständlicherweise wurde von der UNB angeordnet, auf zwei Seiten die an die Mauer stoßenden Dielen so zu verschmälern, dass ein 10cm breiter Spalt entstand wodurch sich das für den Unterboden spezifische Mikroklima sicher veränderte.

Außerdem wurde für das Nordfenster eine zusätzliche Einflugöffnung geschaffen.

Ferner wurde zur Gewährleistung der sozialen Wärmeregulation zum Schutz der Tiere zusätzlich der Einbau einer „zugluftfreien Wärmekammer aus Holzweichfaserplatten“ gefordert (Bild1).



*Bild 1:  
Die von der UNB empfohlene Wärmekammer (Hotbox) in der Turmstube. Blick von unten.*

Um zu garantieren, dass während der Bauarbeiten im Langhaus keine Fledermäuse auftauchen, musste eine Absperrung geschaffen werden. Statt der zunächst empfohlenen dunklen Folien erwies sich für den Durchgang zur Turmstube eine provisorische Schiebetür als geeigneter (Bild 2).



*Bild 2.  
Schiebetür, die das Langhaus von der Turmstube fledermausdicht abtrennt*

Im Rahmen der Dachdeckerarbeiten im Langhaus verlangte die UNB als Konstanz der Umweltbedingungen, dass sich die Lichtsituation im

Dachboden nicht ändert (keine Dachfenster), und als Holzschutzmittel nur „Borax“ verwendet werden darf.

Das ursprüngliche Verbot einer Unterspannfolie wurde für den Langhausbereich zugunsten einer diffusionsoffenen Unterspannbahn zurück genommen, um die Schutzfunktion der Dachhaut für das Gebäude zu gewährleisten. Der Verlust von Hangplätzen an den Dachlatten wurde durch gerillte Hangleisten kompensiert. (Bild 3).



*Bild 3.  
Im Langhaus zusätzlich in verschiedener Höhe angebrachte mit einer Sägerille versehene Längslatten.*

Interessant war nun, das Verhalten der

aus den Winterquartieren zurückkehrenden Fledermäuse zu beobachten: Am 20. April war das erste Tier aufgetaucht und hatte sich im Unterboden, d.h. dem Raum unter der Glockenstube einquartiert. Erst am 2. Mai tauchten im Gebälk der Laterne fünf weitere Tiere auf. Vom 8. bis zum 17. Mai waren 19 Exemplare zu zählen. Am 27. Mai war mit ca. 35 Exemplaren etwa die in den Vorjahren übliche Besetzungsdichte erreicht.

Bemerkenswert war, dass bis Ende Mai als Hängeplätze nur die vom Vorjahr bekannten Lokalitäten aufgesucht wurden.

Weder die neue Wärmekammer, noch die als besondere Einladung gedachten Längslatten im Langhaus wurden angenommen.

Erst ab dem 3. Juni benutzten einige Tiere das Gewebe der

Unterspannbahn als Hängeplatz (Bild 4).



*Bild 4. Das Gewebe der Unterspannbahn wird allen anderen Hängemöglichkeiten im Langhaus vorgezogen.*

Die regelmäßigen Zählungen bis Ende Juni erbrachten stets nicht nur ständig wechselnde Hängeplätze, sondern auch in der Summe z.T. erheblich wechselnde (beobachtbare) Anzahl an Tieren. Ab 4. Juli ließen sich vermehrt Geburten erkennen und es war offensichtlich, dass die Kolonie wieder ihre traditionellen Hängeplätze bezogen hatte.

Eine am 16. Juli mit Martin Biedermann, Interessengemeinschaft Fledermausschutz und –forschung Thüringen (IFT) e.V. durchgeführte und durch Nachprüfen auf Fotos (Abb. 5.) korrigierte Zählung ergab 78 Alttiere mit 42 Jungen (Bild 6.).

Ein Ergebnis, das „amtlich“ bestätigte: Die behutsam durchgeführte Dachsanierung der Kirche hat zu keiner Einschränkung des Fortbestandes der Cospedaer Fledermauskolonie geführt (Abb. 6).



Bild 5. Traditioneller Hängeplatz im Gebälk der Turmstube. Foto: M. Biedermann (16.07.19)

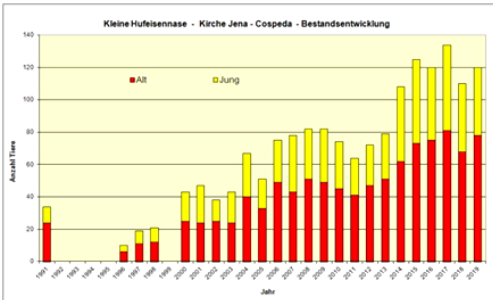


Abb. 6. Bestandsentwicklung der Kleinen Hufeisennase in der Kirche Cospeda (M. Biedermann).

Die bei der Sanierung des Langhauses gemachten Erfahrungen werden nützlich sein bei den im Herbst geplanten Dachdeckerarbeiten für die Turmhaube der Kirche.

Eine detaillierte Aufstellung der Ankunft und Art der Quartierbelegung der Kleinen Hufeisennase während und nach den Dachsanierungsarbeiten 2019 durch W. Biewald liegt vor.

HVC/Bie

### Cospedas Feuerlöschteich- endlich rekonstruiert

Im letzten Cospa-Boten war gefragt worden: „Ein leerer Feuerlöschteich- Was tun wenn es brennt?“

Während des Frühjahrs war nun endlich mit der Ertüchtigung des desolaten Wasserbassins begonnen worden. Das Becken wurde gründlich gesäubert, zunächst mit einer weißen Folie ausgekleidet und auf diese eine weitere feste schwarze Folie geklebt.

Am 18.04. wurde das Becken mit Trinkwasser aus dem nahen Hydranten gefüllt.

Aber schon nach 24 Tagen war das Wasser durchgehend grün verfärbt und an der Oberfläche zeigten sich kleinflächige „Algenwatten“.



Auf die weiße Dichtungsfolie wird eine schwarze aus zugfestem Material bestehende Folie geklebt (17.04.2019).

Nach weiteren 11 Tagen bedeckten die oberflächlichen Algenrasen schon mehr als die Hälfte der Beckenoberfläche.



Bedenkliche Situation am 23.05. Durch Zufluss nährstoffreicherer Wässer nimmt der Algenbewuchs zu.

Im Rahmen der Rekonstruktionsmaßnahmen war versucht worden mit einem Baggeraufschluss den vom Dorfbrunnen gespeisten Wasserzulauf zu klären.



Diese Zuflüsse speisen das Wasserbecken. Das Betonrohr (links), führt offensichtlich nährstoffreiches Abwasser zu. Aus dem Plasterrohr (rechts) fließt sauberes Wasser vom oberhalb befindlichen

### Brunnen.

Der oberhalb des Feuerlöschteiches liegende Brunnen wird von Wasseraustritten gespeist, die im Zusammenhang mit einer geologischen zum „Graben von Cospeda“ gehörigen Störung stehen. (Vgl. Cospa-Bote 8-2/2013: „Ein weiterer Aufschluss im geologischen Graben von Cospeda“.) Die Brunnenwandung wurde bei den Arbeiten nicht perforiert. Es werden lediglich die durch die Brunnenmauerung austretenden Wässer in einem Kiessicker gesammelt und über das Plasterrohr abgeleitet.

Glücklicherweise ist der Nährstoffeintrag über das Betonrohr gestoppt worden. So konnte es nicht dazu kommen, dass durch weiteres Algenwachstum so viele Feststoffe entstehen konnten, die eine Nutzung als Löschwasser infrage gestellt hätten.

Inzwischen hat sich die Wasserqualität im Feuerlöschteich wesentlich verbessert. Erfreulicherweise tummeln sich hier, wie für normales Teichwasser üblich, neben verschiedenen Kleinlebewesen auch Amphibien. Z. B. eine Vielzahl von Larven des Teichmolches.



*Larven des Teichmolches in verschiedenen Altersstadien aus dem Feuerlöschteich (Mitte August).*

Nach Literaturangabe /1/ werden die Teichmolche als ungefährdet angesehen und in der FFH-Richtlinie nicht aufgeführt.

Ihr gegenwärtiger Lebensraum- ein Becken mit senkrechter Wandung- könnte ihnen allerdings zu Todesfalle werden, wenn sie das Gewässer nicht mehr verlassen können.

Benutzte Unterlagen: /1/NÖLLERT, ANDREAS UND CHRISTEL (2018): „Heimische Amphibien und Reptilien in Jenas Landschaft“, 96 S., zahlreiche farbige Abb., Jenzig-Verlag Gabriele Köhler.

HVC/Bie

## **Bemerkungen zum Gipfelbuch Napoleonstein Cospeda**

Nicht jeder, der aus der Stadt zu dem unbedingt lohnenden Ziel Napoleonstein auf dem Landgrafenberg wandert, sich genussvoll auf der daneben stehenden Bank niederlässt und den wundervollen Panoramablick nach Süden genießt, hat bemerkt, dass sich unter der Bank eine wetterfeste grüne Blechkiste befindet. Hierin verschlossen, aber für jeden Wanderer zugänglich steckt das „Gipfelbuch vom Napoleonstein“. Eigentlich sind es inzwischen schon mehrere, das erste beginnend mit einem Eintrag 08.09. 2018 war am 06.10, also nach knapp einen Monat mit fast 250 (!) Einträgen schon gefüllt.

Da sind die etwas wehmütigen Zeilen einer Oma von 91 Jahren zu lesen, die mit ihren Enkeln hier weilt neben Einträgen ganz junger Schüler mit noch ungelinker Schrift. Zumeist mit (datenschutzsicherer) Unterschrift, gelegentlich anonym.

Man erkennt fast durchweg Freude darüber, dass es ein „Gipfelbuch“ an einem der schönsten und überdies besonders

geschichtsträchtigen von napoleonischen und sowjetischen Truppen geprägtem Ort Jenas gibt.

Ein Besucher schrieb auf der Bank sitzend mit Blick in die Weite: „...in der Stille bemerkt man, wie selten man seinen Gemütszustand hinterfragt. Hier oben fühlt man sich frei und leicht...“

Ein anderer vertraut dem Gipfelbuch an: „Ich leide unter Depression und fühle mich oft einsam, doch dieser Ort lässt mich für einen Augenblick meine Sorgen vergessen... ein Ort an dem man Kraft tanken kann“.

Nicht alle Einträge trafen den Nagel auf den Kopf. Mit dem Satz: „2.Okt. 2018 Ich glaub hier war Goethe nicht! Mathias aus HH“ irrte der Schreiber.

Goethe war mindestens zweimal hier: Mit dem Weimarischen Minister Voigt und seinen Freund Knebel hatte er 1807 das Schachtfeld besucht.

In einem Brief an seine Frau Christiane vom 26. Okt. 1808 schreibt er von seinem Besuch des Napoleonsberges mit dem hier (nach seinen Vorgaben) zu Ehren Napoleons errichteten Tempel.



*Nicht wenige Jenenser sind „Stammkunden“ des Napoleonsteins und finden wetterunabhängig regelmäßig den Weg hierher. So die zwei Senioren, die gerade im Gipfelbuch blättern*

Jedenfalls ist die Idee eines jungen Mannes namens Chris zu begrüßen, mit dem Buch ein Band zu schaffen zwischen dem außergewöhnlichem Ort und den vielen Besuchern, die den Weg hierher fanden.

Sehr traurig und nicht nachvollziehbar ist, dass nach nur zwei Monaten die wetterfeste Kiste mit zwei weiteren Gipfelbücher gestohlen worden war.

Aber Chris hat sich nicht entmutigen lassen und zu Beginn des Februar nach Rückfrage bei der für die Bänke zuständige Forstverwaltung eine neue Gipfelbuchkiste an die Bank angekettet. Nun darf man mit zahllosen Besuchern hoffen, dass nicht wieder irgendwelche Rowdys das neue Gipfelbuch klauen. Es sollte dem Bergfreunden und den Wanderern erhalten bleiben.



*Hier eine Familie beim Eintrag ins Gipfelbuch. Der junge Mann daneben ist der gerade wirklich zufällig vorbei gekommene Gipfelbuch-Erfinder Chris*

Schreck in der Morgenstunde:

## Der Napoleonstein gestohlen?

Am Morgen des Samstags vom 6. Juli machte im Mühlenweg eine unglaubliche Nachricht die Runde:

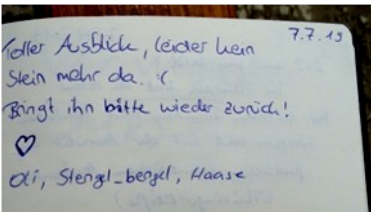
„Der Napoleonstein ist gestohlen worden, die Polizei hat sich schon erkundigt, wer nächstens Verdächtiges gehört oder gesehen hat!“

Sogleich machten auf WhatsApp die ersten Bilder des Denkmalstumpfes die Runde.



Vor Ort geeilt, fand sich schon eine Gruppe junger Leute, die auch sprachlos vor dem Torso standen. Hier gab es doch eben noch auf 361,8m Geländehöhe ein 2 m hohes Monument, das als einzigartige Landmarke dem Landgrafenberg eine unverwechselbare Silhouette gab.

Und im Napoleonstein-Gipfelbuch war zu lesen:



Doch bald kam Entwarnung, eine dem Windknollen sehr

zugesagte Naturfreundin, die fast täglich hier vorbei kam, hatte am Abend zuvor ein Auto mit Steinmetzsignum beobachtet.

Da war es naheliegend, den Steinmetzmeister Marco Kalus, Ammerbach, anzurufen, dessen Firma 1992 diesen Stein gestaltet und hier errichtet hatte.

Und richtig. Herr Kalus bestätigte, der Stein sei im Auftrage der AG 1806 in seine Werkstatt gebracht worden und müsse restauriert werden. Und übrigens seien verschiedene amtliche Stellen vom Abtransport informiert worden. Diese hätten allerdings versäumt dies öffentlich bekannt zu machen.

Schneller als erwartet stand am 12. Juli der 1,4 t schwere Stein wieder am angestammten Platz. Er besteht aus Oberdorlaer Schaumkalk, einem vor 236 Mio. Jahren in einem flachen subtropischen Meer des Unteren Muschelkalks gebildetes Gestein.

Nun strahlte er frisch gesäubert, mit nachgezogenen Schriftzügen und einer neuen goldenen viel prächtigeren und kaiserwürdigen Krone.



Anstelle der „Froschkönigskrone“ wurde die Krone vom Wappen Kaiser Napoleons I. zum Vorbild genommen.



Wappen Kaiser Napoleons I. aus dem Haus Bonaparte  
[https://  
pload.wikimedia.org/  
wikipedia/commons/0/04/]

Die Initiative für die Restaurierung des Gedenksteins ging von Robert Heyne vom Verein 1806 und einem nicht genannt

werdenden Sponsor aus. Die dreizackige Froschkönigskrone sollte durch die authentische Kaiserkrone ersetzt werden.

Als Tag der Wiedereinweihung des im Bewusstsein doch irgendwie mit einem heimatlichen Gefühl verbundenen Monuments hatte der Verein 1806 e.V. bewusst den 15. August gewählt.

Wurde an diesem Tag doch vor 250 Jahren in Ajaccio auf der Insel Korsika ein gewisser Napoleon Bonaparte als Sohn einer kleinadligen Familie geboren. Ein Knabe aus einer Familie mit dreizehn Kindern, von dem freilich niemand ahnen konnte, dass er einst als selbsternannter Kaiser der Franzosen an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert die dominierende Figur in Europa sein würde.

Gegen 18.00 Uhr hatten sich bei angenehmen Wetter und herrlicher Weitsicht ein Trupp von Mitgliedern des Vereins 1806 in originalen Uniformen preußischer und französischer Infanteristen, einige Marketenderinnen und etwa 50 interessierte Neugierige eingefunden. Anwesend waren auch die Ammerbacher Steinmetzmeister Eberhard und Marco, Vater und Sohn.



Robert Heyne (Bildmitte mit Bärenfellmütze), langjähriger Vorsitzender des Vereins 1806, bei einer kurzen Ansprache zur Wiedereinweihung des Napoleonsteins.

In einer kurzen Ansprache würdigte Robert Heyne die historische Dimension dieses exponierten Punktes am Windknollen.

Soll doch von hier der Franzosenkaiser am 13. Okt. 1806 die Wachtfeuer der Preußen gesehen und den kühnen Entschluss zur Schlacht getroffen haben. Und hier stand auch im Okt. 1808 vorübergehend ein im griechischen Stil errichteter Pavillon vor dem Napoleon den damals Mächtigsten Europas anhand einer Karte seinen grandiosen Sieg über die Preußen noch einmal erläuterte.

Nach einer kurzen Charakterisierung des umstrittenen Franzosenkaisers durch Rüdiger Peters vom Verein 1806 schenkten die freundlichen Marketenderinnen Sekt aus.

Es mutete schon etwas merkwürdig an, das beim Erheben der Sektkelche auch manche der „Zivilisten“ ins Vive l'empereur einfielen.

Der Sekt floss doch nicht zu Napoleons Ehren, sondern doch nur wegen des erneuerten Monuments?

HVC/Bie

## Susanne Héjja, Cospeda Federnfund und Uhu

Am 8. Mai 2019 fand ich unweit der „Albatros-Wurzel“ auf dem Weg zum Napoleonstein Federn einer frisch geschlagenen Beute. Die Federn waren ganz besonders leicht und weich, und ich konnte sie nicht spontan zuordnen. Deshalb schickte ich ein Foto an Dr. Siegfried Klaus, der aber gerade ornithologisch im Ausland unterwegs war.



„Albatros-Wurzel“, ein Marker auf dem Weg zum Napoleonstein. (Foto: Susanne Héjja)

Bevor ich seine Antwort bekam, kündigte sich schon Rätsels Lösung an, allerdings mit einer interessanten Überraschung. Wer sich erinnert: Samstag, der 11. Mai 2019 war einer der „echten“ Regentage in diesem Jahr, es goss in Strömen den ganzen Tag lang. Am darauffolgenden Sonntag trafen sich die Hundeleute wie schon oft auf unseren morgendlichen Runden. Diesmal standen Steffen Abicht aus Closewitz, Herr Dalies aus Jena und Frau Gothe aus Cospeda an einem Busch beieinander und gestikulierten. Als wir hinzukamen (unsere beiden großen Rüden sind keine Freunde, deshalb halten wir gewöhnlich Abstand), erzählten sie, dass sie einen Uhu aus dem Dornbusch befreit hätten, der dort in einer misslichen Lage mit dem Kopf nach unten gehangen hatte. Die Krähen hatten ihn bereits im Visier gehabt und attackiert. Ich traute zunächst meinen Ohren nicht, ein Uhu hier?

Tatsächlich blickten mir zwei große Bernsteinaugen entgegen. Flugunfähig hüpfte er nun im Gras am Hang und versuchte, sich unserer Annäherung zu entziehen. Frau Gothe hat den dazugehörigen Jungvogel entdeckt und konnte noch geschwind ein Foto machen, bevor dieser flüchtete.

Da ich den kürzesten Weg nach Hause hatte, rannte ich heim und holte einen stabilen Karton und ein Handtuch. So konnte ich den Vogel einfangen. Ich rief die Tierklinik an, um den gefiederten Patienten anzukündigen. Die Tierärzte räumten ein, dass sie kein Spezialwissen für Eulenvögel hätten und spritzten dem Verletzten deshalb nur ein Schmerzmittel.

Von dort aus kontaktierte ich die Falknerei auf der Burg Greifenstein, denn die Leipziger Spezialklinik hat sonntags geschlossen, und ich wusste, dass der Uhu dringend Futter bräuchte. Sie boten sofort an, den Uhu anzuschauen und aufzunehmen, ich sollte aber vormittags kommen, da am Nachmittag Flugschau sei. So packten wir den Uhu wieder in die Box und ich fuhr geradewegs zur Burg Greifenstein. Dort begrüßte uns am Eingang ein sibirischer Uhu mit seinem Ruf. Ahnte er etwas von seinem Kollegen? Der Terzel (männlicher Raubvogel) mit einem Gewicht von 2,7 kg ließ sich von den Falknern widerstandslos untersuchen. Obwohl seine Füße aufgeschauert waren und es auch an den Schwingen ein paar Schrammen gab, schienen die Flugmuskulatur und die Flugfedern in Ordnung zu sein. Er wurde erst einmal trocken geföhnt, und ich lernte, dass ein Vogel mit derart durchnässten Federn gar nicht starten kann.

Nach Ausfüllen eines Formulars für die Meldung an die Untere Naturschutzbehörde, konnte ich dankbar und beruhigt meinen Heimweg antreten. Ab jetzt war der Uhu in fachkundigen Händen.



suchung des Uhus auf der Burg Greifenstein (Fotos: Susanne Héjja)

Frau Gothe und Herr Nägelein hatten derweil versucht, dem Jungvogel zu Fuß und mit dem Fahrrad zu folgen. Dieser war aber schon so flügge, dass er die beiden abhängte und in den Wald verschwand. Um ihn mussten wir uns nicht weiter sorgen, denn das Uhu-Weibchen, das deutlich größer ist als der Terzel, würde die Versorgung des Jungvogels übernehmen. Am Montag wurde der Uhu fachtierärztlich untersucht und die Untere Naturschutzbehörde bestellte den Thüringer Uhu-Experten Herrn Görner, der auch die Beringung am darauffolgenden Dienstag durchführte. Die Wunden heilen bei Eulen so schnell, dass der Uhu schon am Dienstagabend in seinem Revier ausgewildert werden konnte.

Wir alle wären gern dabei gewesen, wenn er abhebt.



*Uhu-Jungvogel (Foto: Gislinde Gothe)*

Unweit des Uhu-Fundorts fand ich erneut diese zarten Federn von einer gerupften Beute. Derweil hatte ich Nachricht von Dr. Klaus bekommen: es handelt sich um die Federn der Waldohreule. Ich staunte nicht schlecht, sie ist die Leibspeise des Uhus!



*Federn der Waldohreule vom ersten Rupfplatz (Foto: Susanne Hëjja)*

Nun haben wir in und um Cospeda die Schleiereule, die Waldohreule, den Waldkauz und den Uhu!

## Die „Albrauminsel“ in der Scheunenbühne

Wieder eine Bereicherung der CospedaerTheaterlandschaft:

Auf Einladung der Scheunenbühne gastierte am 24.06. die Theatergruppe Toscek/Tost (Polen/Oberschlesien) mit einer Vorstellung in deutscher Sprache.

Sie wurden großartig ergänzt durch die Gesangsgruppe Con Colore, die im September 2015 auf Initiative von Dorota Matheja gegründet wurde und bei dem Deutschen Freundchaftskreis (DFK) Tost wirkt.

Das oben angekündigte Gastspielensemble aus Polen brachte schon zum Sommerfest Temperament und Lebensfreude auf den Festplatz. Was für eine Präsenz: Ein Schauspielensemble und eine Gesangsgruppe aus Polen schmettern Evergreens und aktuelle Stücke auf Deutsch und Englisch, tanzen und erwärmen mit ihrer Fröhlichkeit die Herzen der Cospedaer.



*Spontaner Auftritt der jungen polnischen Künstler auf dem Sommerfest am 22.Juni. (Im Bild links die Chorleiterin Karina Kupczyk)*

Am 24. 06 war dann der erwartete Auftritt:

Die Anfahrt der Gäste wurde durch einen Unfall im Mühlthal erschwert, das Ensemble erreichte erst 1,5h vor Aufführung die Scheunenbühne. Diese wurde kurz inspiziert, der beengte Platz für die Vielzahl der Darstellerinnen und Darsteller lächelnd hingenommen und kreativ verarbeitet.

Die Proben zum Stück wurden bei hochsommerlichen Temperaturen aufgenommen. Professionell wurde die Bühne zum Schauort des Geschehens. Alles lief Hand in Hand- die Zuschauer erwartete etwas ganz Besonderes: eine Kreuzfahrt die zu einem Abenteuer für alle Beteiligte wurde, die aus so unterschiedlichen Motiven das Kreuzfahrtschiff betratren-Luxus, Abenteuer, Seebestattung.

Doch ein Unwetter und der unvermeidliche Schiffbruch machte aus ihnen eine Schicksalsgemeinschaft, die ums Überleben kämpfte- zumindest glaubten sie dies. Die Möglichkeit, mit der letzten Batterieladung des Handys Hilfe zu holen, wurde leichtsinnig mit einem Anruf

bei einem Pizzaservice vertan. So reihen sich gut gesprochene Gags aneinander- die Jugenddarsteller überzeugen mit Spiel- freude und Talent. Die Tanzeinlage der „Eingeborenen“ und die Spielfreude heizte das Publikum weiter auf.



Zum Abschluss sang der ChorCon Colore mit professioneller Unterstützung der bekannten polnischen Sopranistin Prof. Sabina Olbrich-Szafranec u. a. sehr einfahlsam Eichendorfflieder.

Alle Zuschauer waren restlos begeistert und bedanken sich beim Ensemble, dem Chor und Herrn Dr. Amlacher, der diese Gemeinschaft pflegt und sie auch finanziell unterstützt. Wieso er auf die für das große Ensemble viel zu kleine Scheunenbühne kam? Er ist ein Fan der Scheunenbühne. Das macht uns stolz und wir können uns vorstellen, ein gemeinsames Projekt mit diesem ausgezeichneten Ensemble zu organisieren.

Evelyn Schmidt (Fotos: Dr. Amlacher)

## „Das Wirtshaus im Mühlthal“- wieder ein Knaller der Scheunenbühne

In der der achten Spielsaison hatten sich auf den Brettern der Scheunenbühne dubiose Gestalten versammelt: Räuberpack und manch anderes Gesindel. Aber auch „feine Leute“, die vornehm mit einer Kutsche von Weimar nach Jena zu reisen beabsichtigen.

Ausstaffiert mit stilechten Kostümen, geliehen aus dem Fundus des Nationaltheaters Weimar, und der in den vergangenen Jahren immer überzeugender gewordenen Spielkunst, boten acht Laienschauspieler ein Spektakel, von dem nicht Wenige aus dem Publikum sagten, es sei das bisher Beste in der in der schon ansehnlichen Tradition dieser Theatertruppe.

Die von Anfang bis Ende turbulente Handlung, gewürzt mit von Drehorgeltönen begleiteten Bänkelgesängen, spielt um 1730 im Jenaer Mühlthal. Dieses war in jener Zeit ein wild zerklüftetes unheimliches Tal, das nicht nur wegen katastrophaler Verkehrsverhältnisse, sondern auch seiner Wirtshäuser, im Volksmund: „Filzlaus“ und „Böser Grind“ genannt, sehr berüchtigt war. (Die beiden Gasthäuser wurden 1732 von Amts wegen abgerissen.)

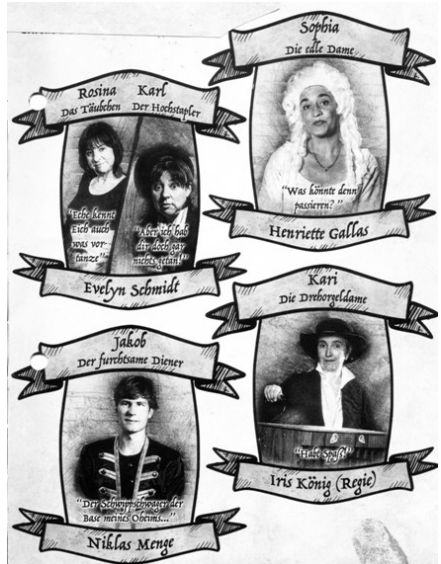
Die Handlung hat sich, wie gewohnt, die dem Cospedaer Heimatverein eingegliederte Hobby-Schauspielertruppe um Iris König ausgedacht, und das sicherlich mit viel Freude und Spaß. Es war nicht zu verkennen, dass sie den seinerzeit überaus populären Filmklassiker „Das Wirtshaus im Spessart“ (1958) im Hinterkopf hatte.

Ort der Handlung ist die Spelunke „Filzlaus“ am damals noch rauschenden Leutrabach. Eingenistet hat sich hier eine Räuber-

bande, die nicht besser als im wieder sehr professionell gestalteten Programmheft zu beschreiben ist:



Natürlich geht es bei dieser Gemengelage recht rau und poltrig zu, wie eben in einer rechten Räuberpistole. Jeder der Bande gibt schauspielerisch sein Bestes, manche Lachsalven aus dem Zuschauererraum und spontaner Beifall bezeugen dies.



Aber auch die Protagonisten auf der Gegenseite (des Programmblattes) bleiben sicher ebenso in der Erinnerung des Publikums.

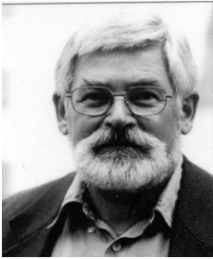
Wenn Anfang Oktober der letzte Vorhang zum Wirtshaus gefallen sein wird, kann die Scheunenbühne wieder auf eine sehr erfolgreiche Saison zurückblicken und wir, das sehr angetane Publikum, darf hoffen, dass die Scheunenbühnen-Mimen uns auch in der nächsten Spielzeit wieder mit einem so tollen Stück überraschen.

(Es ist beabsichtigt in der nächsten Cospe-Bote-Ausgabe noch einmal auf diese Aufführung zurück zu kommen.)  
HVC/Bie

Dr. Ulrich Kaufmann

### Zu Volker Ebersbachs Jahren in Jena und Cospeda

Thüringen, Jena und Cospeda haben den 1942 in



Bernburg geborenen Leipziger Schriftsteller Volker Ebersbach entscheidend geprägt. In Jena studierte er von 1961 bis 1966 Altertumskunde und Germanistik. Besonders verehrte er seinen akademischen Lehrer Professor Joachim Müller (1906-1986). Ebersbach schrieb seine Doktorarbeit über den römischen Satiriker Petronius Arbiter, die er 1967 an der Friedrich-Schiller-Universität verteidigen konnte. Während seiner Studienzeit lebte Ebersbach in Cospeda. „Nach

den gleichen Titel hat ein umfangreicher Cospeda-Essay (2014). Auch in Jena und Cospeda sind Kapitel seines Romans „Kinder des Narziss“ (2000) angesiedelt.

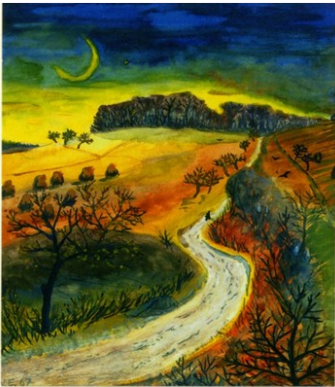
Als Student wohnte Ebersbach in der (Dorfstraße) 22a bei der Familie Klandt. Er lernte „Opa Arthur“ Katzemann kennen der vielen Besuchern das Museum 1806 gezeigt hatte. Mitunter hat er mit dem Studiosus im „Grünen Baum zur Nachtigall“ eine „Garnitur“ getrunken. „Im vorigen Jahr feierte ich mit meiner Frau fünfzig Jahre Doktor mit einem Auf- und Abstieg durch den Grund, und wir staunten, wie weit die Böschungen inzwischen gewachsen sind“, berichtete Ebersbach im April 2018.

Über viele Jahre lehrte Dr. Ebersbach Deutsch als Fremdsprache, in Leipzig, Bagdad und Budapest. Seit 1976 ist er freischaffender Schriftsteller. Der Leipziger Autor kann auf ein beachtliches und um-

fangreiches Werk verweisen: Es entstanden Erzählungen, Kurzgeschichten, Aphorismen, Gedichte (darunter ein „Poesealbum“), Romane, Essays, Biographien (u.a. eine über Heinrich Mann), Kinderbücher und Anekdoten. Mit Blick auf Thüringen sei auf den Roman über die Jenaer Romantikerin „Caroline“ (1987) sowie auf „Goethe-Anekdoten“ (1996) und die Biographie „Carl August – Goethes Herzog und Freund“ (1998) verwiesen.

Vor Jahren hat der Schriftsteller auch im „Palmbaum“, dem literarischen Journal aus Thüringen, publiziert.

Nicht vergessen sollte man Volker Ebersbachs Übersetzungen aus dem Spanischen und vor allem seine Übertragungen aus dem Lateinischen (Catull, Vergil, Ovid, Petron, Waltharilied, Janus Pannonius u.a.). Für seine historischen Romane und Biographien wurde er 1984 mit dem Lion-Feuchtwanger-Preis der Akademie der Künste geehrt. Ein Jahr später hielt er für die ehemalige Jenaer Studentin Sigrid Damm, deren Lenz-Buch gerade erschienen war, die Laudatio zum Feuchtwanger Preis.



Zu „Wohnen auf Schlachtfeldern“

meinem ersten Jahr in Leipzig packte mich eine Art Heimweh und ich malte 1967 mit Tempera das Bild, „Wohnen auf Schlachtfeldern“, schrieb er in einem Brief.

## Aktiv werden gegen die gelbe Invasion, die Cospeda Natur bedroht



Alles grünt und blüht in und um Cospeda herum. Leider auch das leuchtend gelb blühende **Orientalische Zackenschötchen** (*Bunias orientalis*). Die Raps ähnlich sehende Pflanze breitet sich in den letzten Jahren aus Südosteuropa kommend über ganz Deutschland aus. Es ist ein typischer sog. Neophyt – eine nicht hierher gehörende Pflanze, die keine natürlichen Feinde hat. Sie kann noch nicht mal als Futterpflanze verwendet werden, da es von keinem Tier außer vielleicht Ziegen gefressen wird. Das orientalische Zackenschötchen verbreitet sich sehr schnell. Durch seine Größe bis zu 1,50 Meter überwuchert es einheimische Pflanzen und bedroht auch die Flora um Cospeda mehr und mehr.

Die gute Nachricht ist, dass man etwas dagegen tun kann. Wenn man diese Pflanze beim Spaziergang sieht wäre es am besten sie mitsamt der Wurzel auszustechen. Hat man keine Grabhilfe zu Hand kann man einzelne Pflanzen mit beiden Händen fest umfassen und mit einem Ruck heraus reißen. Gelingt dies nicht komplett werden die Pflanzen somit zumindest geschädigt und am Samen ausbilden gehindert.



Ein Beispiel was drei Leute erreichen können, die das orientalische Zackenschötchen seit einigen Wochen konsequent bekämpfen, sehen Sie auf den Bildern unten. Das obere (nebenstehende) Bild zeigt (per Bildbearbeitung) wie dieser Bereich unterhalb des Napoleonsteins aussähe, wenn hier nicht regelmäßig das orientalische Zackenschötchen ausgerissen bzw. ausgegraben worden wäre, und wie es jetzt dank der Aktivitäten der drei Freiwilligen aussieht.



**Daher die Bitte an alle Leser – helfen Sie mit die gelbe Invasion, die Cospeda Natur bedroht zu bekämpfen.**

**Vielen Dank.**

**Dr. Thomas Liehr,**  
Schlehendornweg 10, 07751 Cospeda  
(Beitrag eingegangen am 30. Mai 2019)



Der westliche der neuen „Himmelsteiche“ auf dem NSG Windknollen (März 2019). Interessant zu beobachten, wie Fauna und Flora das neue Biotop besiedeln.

Unter [www.cospeda-online.de](http://www.cospeda-online.de) kann diese Ausgabe gelesen bzw. im pdf-Format heruntergeladen werden.